Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 1. Mai 1929. Nr. 117.

Die Enthüllungsfeierlichkeiten des Denkmals des polnischen Dichters Adam Mickiewicz in Paris.

Die Einleitung zu den Feierlichkeiten in Verbindung mit der Enthüllung des polnischen Dichterfürsten Adam Mickiewicz, war eine Akademie in französischer Sprache am Samstag abend, die das College de France gemeinsam mit der Vereinigung France-Pologne im großen Amphittheater der Sorbone veranstaltete. Den Vorsitz führte der Direktor des College de Fance, das Mitglied des Institutes Maurice Croiset, der nach seiner Begrüßungsansprache das Wort dem Professor Andre Mazon, der denselben Lehrstuhl einnimmt, wie einst Adam Mickiewicz. Professor Mazon hielt einen glänzenden Vortrag über die Schöpfungen und das Leben Mickiewiczs. Nach ihm sprach Graf Franz Potocki, der Vertreter des polnischen Kultus- und Unterrichtsministeriums, Rektor Kallenbach, Professor Ujejski, Professor Kostanecki im Namen der Akademie der Wissenschaften in Krakau und der Schriftsteller Sieug im Namen des Verbandes der Schriftsteller. Bei der Akademie waren anwesend: Botschafter Chlapowski mit dem gesamten Botschafterpersonale, Generalkonsul Poznanski mit dem ganzen Personale des Generalkonsulates, General Gourand, Bischof Chaptal, Botschafter Danafieu, die Familie des Dichters (Josef Mickiewicz, Marie Mickiewicz, Dr. Ludwig Gorecki, Leon Rayer und Hauptmann Choisy), der Marschal des polnischen Sejm Daszynski und des polnischen Senates Professor Szymanski, der Vizemarschal des polnische Sejm Posner, Delegierte der polnischen Universitäten und literarischen Verbände und viele andere Persönlichkeiten. Der Schauspieler der Komödie Francaise Herve deklamierte Gedichte des Dichters.

Sonntag früh fand eine Messe in der polnischen Kirche statt, die Pater Lagoda, der neue Rektor der polnischen katholischen Mission in Frankreich, zelebrierte. Beim Gottesdienste war auch Ignaz Paderewski, der aus der Schweiz angekommen ist, der gewesene Marschall Pulaski, General Denain, der Chef der französischen militärischen Mission in Polen, anwesend. Eine schöne Predigt hielt der Pater Luczak.

Um 3 Uhr nachmittags fand dan die feierliche Enthüllung des Denkmales auf dem Almaplatze in Gegenwart der staatlichen Zivil- und Militär- und städtischen Behörden statt. Den Präsidenten Doumergue vertrat General Lasson, den Außenminister der Botschafter Laroche, außerdem waren bei der Feier der tschechoslowakische, finnländische und jugoslawische Gesandte, der englische Militärattache, der Direktor des Departements der bildenden Künste Paul Leon, der Präsident des Parlamentes Bouisson, der eigens aus Cannes gekommen ist, der gewesene Botschafter Panfieu, der Polizeipräfekt Chiappe, Ignaz Paderewski, die polnische Delegation mit dem Justizminister Car, den Marschällen Daszynski und Szymanski an der Spitze, der Vizemarschall Posner, sowie auch versichedene hervorragende polnische und französische Persönlichkeiten.

Die erste Rede hielt der Vizepräsident der Vereinigung France-Pologne, Lewandowski, der im Namen des Denkmalkomitees das Denkmal in die Obhut der Stadt Paris übergab. Der Präsident des Gemeinderates von Paris, Lemarchand, übernahm das Denkmal und versprach dasselbe als Wahrzeichen der französisch-polnischen Freundschaft zu hüten. Dann sprach der französische Unterrichtsminister Marrand. Zuletzt ergriff das Wort der polnische Botschafter Chlapowski, de in einer schönen Ansprache die Verdienste des Dichters Mickiewicz hervorhob und erklärte sich glücklich zu fühlen, daß es gerade ihm vergönnt war, als polnischer Botschafter in Paris die Enthüllung dieses großen Sohnes der polnischen Nation beizuwohnen.

Nach der Enthüllung des Denkmales fand unter dem Ehrenvorsitz des Veteranen der polnischen Emigration in Paris, Dr. Gierszynski, eine Akademie in polnischer Sprache statt, wo nach der Begrüßung der Vertreter der polnischen Regierung, Justizminister Car, und Professor Ujejski und viele andere sprachen. Dann folgte der Konzertteil der Akademie.

Entrüstung wegen der Vorfälle in Oppeln

Kattowitz, 30. April. Die gesamte polnische Presse nimmt zu den Vorfällen, anläßlich der Veranstaltung des polnischen Theaters in Oppeln Stellung. Als nächste Folge der bereits am Montag vorgekommenen Vorfälle in Kattowitz wurde am Dienstag abend im Theater eine große Protestversammlung des Westmarkenvereines abgehalten. Ferner haben sich die polnischen Künstler an die Wojewodschaft mit der Aufforderung gewandt, jegliche deutsche Theateraufführung, überhaupt das Auftreten jedes deutschen Schauspielers in Polen so lange zu verbieten, bis die polnischen Vorführungen in Deutsch-Oberschlesien gesichert sein werden. Gleichzeitig wird verlangt, daß der deutschen Theatergemeinschaft die Aufführungen an dem Theater in Kattowitz u. Königshütte untersagt werden und auch jegliche Unterstützung seitens der Kommunalbehörden verboten werden sollte. Der Wojewode, der von einem Korrespondenten eines polnischen Blattes um seine Meinung zu den Vorfällen befragt wurde, **erklärte, daß er sich dafür einsetzen werde, daß die deutschen Theateraufführungen in Polen weiterhin die nötige Sicherung erfahren würden, um die Kultur der Barbarei gegenüberzustellen.** Die für Dienstag abend vorgesehene polnische Theateraufführung in Beuthen ist abgesagt worden. Der Präsident der gemischten Kommission, Calonder, beweist für die Vorfälle Interesse und hat den Vorsitzenden des Polenbundes zu einer Besprechung nach Kattowitz gebeten.

Generalkonsul für Westoberschlesien Malhomme ist vom Außenminister Zaleski telegraphisch zur Berichterstattung nach Warschau berufen worden.

Der reichsdeutsche amtliche Bericht war, wie bereits feststeht, sichtlich bemüht, die Vorfälle von Oppeln in möglichst schonendem Lichte darzustellen. Die Verletzungen, welche die polnischen Schauspieler im Laufe der Mißhandlungen erlitten haben, sind zum Teil sehr ernster Natur.

Die Erregung über den traurigen Vorfall ist allgemein sehr groß und hat sich in Kattowitz bereits ausgewirkt. Die deutsche Theatergemeinschaft ist veranlaßt worden, das Büro im Kattowitzer Stadttheater zu räumen. Am Montag, in den Nachmittagsstunden, wurde von Wojewodschaftsbeamten ein Protokoll über die Vorfälle im Kattowitzer Stadttheater aufgenommen.

Es wird auch gemeldet, daß die Vorbereitungen für die polnische Kunstausstellung in Berlin nach dem Eintreffen der Nachrichten über die Vorfälle in Oppeln unterbrochen worden sind.

Die voraussichtliche Ministerliste in Oesterreich.

Wien, 30. April. Die Zusammensetzung der neuen österreichischen Regierung steht nunmehr völlig fest. Am Dienstag hat sich der Landbund entschlossen, den bisherigen Vizekanzler Hartleb durch den früheren Kärtner Landeshauptmann Schumy zu ersetzen. Ferner gilt es wahrscheinlich, daß der bisherige Unterrichtsminister Schmitz sein Amt behalten dürfte, wenn auch die Verhandlungen mit den Großdeutschen über dies Porteufeuille noch nicht beendet sind. Es ergibt sich danach die folgende Liste der neuen Regierung, deren Wahl voraussichtlich am Freitag stattfinden wird:

Bundeskanzler und Auswärtiges: Streeruwitz (Christlichsozial).

Vizekanzler und Inneres: Schumy (Landbund).

Finanzen: Dr. Mittelberger (Christlichsozial).

Unterrichtsminister: Schmitz (Christlichsozial) oder Czermak (Christlichsozial).

Justiz: Slama (Großdeutsch).

Handel: Schürff (Großdeutsch).

Volkswohlfahrt: Resch (Christlichsozial).

Heereswesen: Vougoin (Christlichsozial).

Landwirtschaft: Fördermayer (Christlichsozial).

Brand im Sobranjegebäude.

Sofia, 30. April. Am Dienstag morgen um 5 Uhr brach im großen Sitzungssaal des Parlamentes infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der sich in dem mit Holz getäfelten Saal rasch ausbreitete. Der Saal ist fast völlig ausgebrannt. Das Feuer wurde dadurch entdeckt, daß die Präsidentenglocke unaufhörlich klingelte. Die Parlamentswache wurde dadurch alarmiert.

Die Feuerwehr konnte gegen 8 Uhr morgens den Brand löschen. Der Saal samt den Logen und Tribünen ist zerstört. Die Bilder des Zaren Boris, des früheren Fürsten und der russischen Zaren, ferner der im Saal stehende Zarenthron sind verbrannt. Die Decke ist durch Feuer und Wasser zerstört und droht einzustürzen. Das ganze Parlamentsgebäude ist ausgeräumt worden. Der noch unvollendete große Neubau konnte gerettet werden. Das Gebäude ist für längere Zeit unbenutzbar. Bis zum 14. Mai sind infolge der Orthodoxen-Ostern Parlamentsferien. Die Außenfront des Parlamentsgebäudes ist völlig unversehrt geblieben. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Auch die wertvollen Archive und die alte Parlamentsbibliothek sind gerettet.

Abends fand beim Staatspräsidenten Doumergue zu Ehren der Gäste ein Souper statt, dem ein Rout folgte, an dem über 1000 Personen teilnahmen.

Mussolinis achter Ministerposten.

Rom, 30. April. Der am Montag zum Kammerpräsidenten ernannte Minister für öffentliche Arbeiten, Giuriati, hat sein Rücktrittsgesuch als Minister eingereicht. Der König hat Mussolini zum Arbeitsminister ernannt. Mussolini ist also jetzt nicht nur Ministerpräsident, er hat auch acht Ministerposten inne. Neben ihn gibt es nur noch fünf Minister. Diese Entwicklung weist darauf hin, daß Mussolini künftig augenscheinlich nur noch mit Unterstaatssekretären regieren will.

Die Verhandlungen Hermes in Warschau.

Berlin, 30. April. Zu den Warschauer Besprechungen zwischen Dr. Hermes und von Twardowski wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die deutsch-polnischen Besprechungen zu keiner Zeit unterbrochen gewesen seien. Die gegenwärtigen Besprechungen fänden im kleinsten Kreise statt und bezögen sich im wesentlichen auf Syndikatfragen. In Berlin wird damit gerechnet, daß die Besprechungen in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden.

—o—

Sitzung des Dreierausschusses in Minderheitenfragen.

Die erste Sitzung des Dreier-Ausschusses zur Regelung der Minderheitenfrage fand am Montag unter dem Vorsitz Chamberlain im Auswärtigen Amt statt. Der Ausschuß wird wahrscheinlich während der ganzen Woche zusammen bleiben. Offizielle Mitteilungen über den Verlauf seiner Arbeiten werden nicht ausgegeben werden.

—o—

Untergang eines chinesischen Schiffes bei Kamtschatka.

Tokio, 30. April. In der Nähe von Kantschatka ist am Montag das chinesische Schiff „Pin-Ho" mit 29 Mann Besatzung in einen Sturm geraten und gesunken. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

—o—

Friedrich Lienhardt gestorben.

Eisenach, 30. April. Auf seinem hiesigen Dichtersitz verstarb in den Vormittagsstunden des heutigen Dienstag der bekannte Dichter Friedrich Lienhardt. Sein Bekenntnis zum deutschen Idealismus ist in einer Reihe bedeutsamer künstlerischer Werke und kulturphilosophischer Schriften verankert. Schon seit längerer Zeit hatte ihn ein schweres Herz- und Nierenleiden befallen, daß ihn unter anderem auch zwang, sich von der Leitung der bekannten Monatszeitschrift „Der Türmer", als deren Herausgeber er zeichnete, zurückzuziehen. Lienhardt ist geborener Elsässer gewesen, fand aber nach Jahren künstlerischen Ringens eine zweite Heimat in Thüringen. Noch vor wenigen Tagen wurde er wegen seiner Verdienste Ehrenmitglied der deutschen Shakespearegesellschaft.

———

Erdbeben in Oberitalien.

Mailand, 30. April. In Bologna wurde am Montag abend ein neues Erdbeben verzeichnet, das 20 Sekunden dauerte. Die Einwohner schlugen wieder ihre Zelte im Freien auf, während sie sich bei früheren Erdbeben ruhig verhalten hatten. Auch in den Städten Livorno, Modena und Parma wurden zur selben Zeit neue Erdstöße verspürt.

—o—

Der polnische Generalkonsul in Beuthen nach Warschau berufen.

Warschau, 30. April. Der polnische Generalkonsul in Beuthen ist im Zusammenhang mit den Oppelner Vorgängen zur Berichterstattung nach Warschau berufen worden. Die hiesige Presse bringt spaltenlange Berichte aus Oppeln.

Der Tag in Polen.

Die letzte Nummer des Dziennik Ustaw

Die letzte Nummer des „Dziennik Ustav" R. P. Nr. 27 vom 23. April enthält

das Gesetz Pos. 275 vom 23. März 1929 über die Notariatstaxen,

das Gesetz Pos. 276 vom 24. März 1929 über die Regelung des Grundbuchstandes der im Wege der Parzellierung den neuen Besitzern übergebenen Immobilien in den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Stanislawow und Tarnopol.

Außerdem enthält der „Dziennik Ustav" noch die Verordnung des Ministers für Handel und Industrie Pos. 277 vom 9. April 1929 über die Zuerkennung von Erleichterungen in der Frage des Schutzes von Erfindungen, Muster und Warenzeichen an die Landesausstellung von Posen.

—

Flucht eines Deserteurs.

In der Station Marcinkowice, Bezirk Grodno, ist der verhaftete Deserteur Heinrich Krzywicki, der von dem Soldaten des 30. Inf.-Reg., Josef Chrzanowski, exkortiert wurde, durchgegangen. Es wurde sofort die Verfolgung desselben eingeleitet.

In Bialystok, in der Piotrowskigasse 8, ist im Hause des Szloma Lewin eine zwei Stock hohe Wand eingestürzt, wodurch den Inwohnern des Hauses der Zugang zu den Wohnungen versperrt worden ist, denn die Wand hat die ganzen Stiegen verschüttet.

—o—

Zwei Unglücksfälle auf dem Sosnowitzer Frachtenbahnhofe.

Auf dem Sosnowitzer Frachtenbahnhofe fanden zwei analoge Unglücksfälle statt. Während des Verschiebens geriet der Verschieber Mieczyslaw Jankowski zwischen zwei Puffer und erlitt eine Quetschung des Brustkorbes. Nicht ganz eine Stunde später ist der Verschieber Franz Nowak einem ähnlichen Unfalle zum Opfer gefallen. Beide Verletzten wurden in hoffnungslosem Zustande in das Spital übergeführt.

—o—

Verhaftung von Kommunisten.

Am Samstag verhaftete die Polizei in Königshütte acht Personen wegen kommunistischer Umtriebe. Die Einzelheiten werden mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung noch geheim gehalten.

—o—

Selbstmord eines Bürgermeisters.

Der Bürgermeister von Brodnica bei Bromberg hat durch einen Schuß aus einem Jagdgewehre in den Mund seinem Leben ein Ende gemacht. Der Tod erfolgte sofort. Die Ursache des Selbstmordes war Nervenzerrüttung.

—o—

Eine junge Hochstaplerin.

Die Polizei hat die 21-jährige Marie Jozkowiak festgenommen, die nach ihrer Flucht aus der Erziehungsanstalt in Kamien in verschiedenen Ortschaften als Gutsbesitzerin und manchmal auch als Gräfin aufgetreten ist. Wie die Erhebungen erwiesen haben, hat die Jozkowiak die Gastfreundschaft und Naivität der Personen, denen der Gräfinentitel imponierte ausgenützt. Die Betrügerin wurde wieder der Erziehungsanstalt übergeben.

—o—

Ein Litauer — König eines Negerstaates.

Wie die Wochenschrift „Naujas Zonis" mitteilt, hat der amerikanische Litauer Wirkus die Tochter eines Negerkönigs geheiratet und ist selbst König eines Negerstaates auf der Insel Laganawo im Stillen Ozean geworden.

—o—

Geplante Zusammenkunft des polnischen Sejmmarschalls Daszynski mit Mac Donald, Bouisson und Blum

Wie wir bereits berichtet haben, hat sich der Sejmmarschall Daszynski nach Paris zur Enthüllung des Denkmales Adam Mickiewiczs begeben. Während seines Aufenthaltes in Paris soll Daszynski privat bei dem Kammerpräsidenten Bouisson mit dem Führer der englischen Sozialdemokraten Mac Donald und der französischen Sozialdemokraten Blum zusammenkommen.

Parker Gilbert in Berlin.

Paris, 30. April. Der Reparationsagent Parker Gilbert ist am Montag wieder nach Berlin zurückgekehrt.

—o—

Unaufgeklärte Liebestragödie eines Opernsängers.

Berlin, 30. April. Gestern nachmittag erschien der 26-jährige Opernsänger Schwirz bei seinen Bekannten, wo er durch sein aufgeregtes Wesen auffiel. Bei seinem Fortgang entdeckte man, daß Schwirz einen Revolver mitgenommen hatte. Als er daraufhin festgenommen wurde, gab er an, daß er Sonntag nachts ein junges Mädchen, daß er vor längerer Zeit kennen gelernt hatte auf dessen Wunsch im Grunewald erschossen und die Leiche in einen See geworfen habe. Ihm selbst habe damals der Mut gefehlt, gleichfalls Selbstmord zu verüben, doch sei er nach langem Umherirren endlich fest geworden, auch in den Tod zu gehen. Zu diesem Zweck habe er sich bei seinen Bekannten die Waffe angeeignet. Wie weit die Angaben des Schwirz auf Wahrheit beruhen, wird ein heute abgehaltener Lokaltermin ergeben. Das Mädchen ist tatsächlich seit der angegebenen Zeit verschwunden.

Der Retter.

Heinz Lorenz.

Josef Wälti ist jung und kräftig. Seine Augen leuchten lebhaft und erwartungsfroh aus dem verstaubten Gesicht. Hinter dem einen Ohr steckt eine Blume, deren Sommerrot ebenfalls überstaubt ist. Mit nacktem Oberkörper arbeitet er in dem Kalksteinbruch, der so riesig ist, daß sich die zwei Dutzend Arbeiter selbst aus der Nähe ausnehmen wie Ameisen. Ein Getöse lärmt in diesem gigantischen Amphietheater aus zersplitterten Felsschroffen; Bohrmaschinen knirschen, Steinbrechtrommeln knattern, zerkleinte Grauwackensteine rasseln in die Eisenblechmulden der Hunte, welche halbnackte Männer über die Straße stoßen, die unmittelbar an den See grenzt. In einen Schleppkahn donnert von neuem der Inhalt der Tausende dieser kleinen Kippwagen, die unaufhörlich die kurze Strecke über die Straße hin und zurück laufen. Vom grauen Bruch über die graue Straße zum grauen Schiff!

Grau — weißgrau ist alles im Bereich des Bruches und glühend unter der Hitze der Mittagssonne. Heißer, weißgrauer Staub liegt auf allem: auf Straße, Baum, Gebüsch, auf Gefels und Schiff und Maschinen, auf Baracken und Menschen. Die heiße zitternde Luftschicht ringsherum ist selbst eine graue Staubwolke.

Aber des jungen Josef Wälti Augen sehen durch diese Staubwolke hindurch, so oft er verschnaufend das Haueisen ruhen läßt, sehen hindurch in eine andere Welt. Die stößt dicht an den grimmig harten Steinbruch. Es ist eine Welt überreicher, gewaltig prächtiger Natur, eine Welt auch letzter und höchster Kultur, in welcher der Reiche allein recht zu haben scheint.

Dieselbe Straße, die unaufhörlich überquert wird von den Kippwagen, ist die Bahn zugleich für eine ununterbrochene Kette von Luxusgefährten, die aus den blanken Kurstädten rings um den See kommen oder weiterher noch, um in andere Zentren reichen Sommerlebens zu fahren, über Bergpässe an Firnen und Gletschern vorüber, unter Schneegipfeln vorbei, in leuchtende Täler hinein, an anderen Erholungsstätten an anderen Seen. Hart am grauen Schleppkahn vorbei, auf der grünblauen durchsichtigen Flut des zwischen die Berge gekeilten Sees ziehen weiße, schlanke Luxusdampfer, erfüllt mit Sorglosigkeit und lachendem Leben.

Josef Wältis Augen sind jung und erwartungsfroh. Zehn Stunden am Tag arbeitet er. Arbeitet und wartet. Arbeitet und verdient. Es wird verdient, denn es ist eine verdammt harte Arbeit, und die Unternehmer müssen gut zahlen, wenn sie willige und kräftige Muskeln haben wollen. Josef Wälti hat sich schon manches gespart. Ein Fahrrad lehnt im Schuppen drunten, mit dem er abends heimfahren kann in das Dorf im Tal jenseits des Sees, der hier so schmal ist, daß eine Drehbrücke die beiden Ufer verbindet. Auch ein Gewehr hat er, mit dem er Sonntags nach der Scheibe schießt in den Flecken der Urkantone im Umkreis. Die teuren Bergbahnen, die auf manchen Gipfel führen, benutzt er nicht. Er ist jung, und das Steigen und Klettern ist ihm eine Lust. Er spart, wo er kann. Er spart für ein Ziel: einmal eine Pension, ein kleines Hotel zu bauen für die Fremden, um selbst unter ihnen weilen zu können. Josef Wälti sieht nicht die Alten, fast zermürbten im Steinbruch, die, grau und verfilzt, automatisch und mit erloschenem Blick ihr Werk tun, er sieht durch die Staubwolke hindurch mit klarem, weitsichtigem Blick. Zehn Stunden am Tag, indem er schuftet, denkt er sich in jene andere frische Welt, die Sommer um Sommer jenseits der Staubwolke brandet. Das hält ihn aufrecht.

Kein Ereignis wird ihn umwerfen. Auch dieses nicht: Es ist Mittagshitze. Die Straße am See schlingt sich in engen Kurven um die zerrissen auslaufenden Steilhänge des Pilatus. Es ist gefährlich, hier rasch zu fahren. Von der einen Seite kommt ein Reisewagen, dessen hochgestaffelte Sitzreihen beladen sind mit jauchzenden Touristen. Von der anderen Seite pfeilt ein offener Sportwagen um die Felsnase in die Staubwolke hinein. Ein alter Arbeiter, aussehend wie ein verwitterter Kalkblock selbst, will in diesem Augenblick einen Kippwagen über die Straße drücken. Er sieht ein Unglück kommen. Das Herz versagt ihm, er springt zurück und läßt seinen Wagen stehen mitten auf der Straße. Der schwere Wagen kann nicht abstoppen, ergreift den kleinen und schleudert ihn beiseite, wodurch er ins Schlingern kommt. Der Sportwagen ist in Gefahr. Er schlägt einen Bogen, zu groß für die enge Felsstraße. Die Räder der einen Seite sausen über den Straßenrand hinaus in die Luft. Der Wagen stürzt die kurze steile Böschung hinab in den See.

Die Arbeit im Steinbruch stockt, gelähmt von Entsetzen. Josef Wälti ist der erste, der sich regt. Er sieht Menschen aus dem Wasser tauchen, daß hier sehr tief ist. In langen Sätzen eilt er über die Felstrümmer auf die Straße. Einer der Verunglückten ist schon ans Ufer geklettert und verankert sich an dem Hinterteil des gestürzten Wagens, das noch aus dem See ragt. Er hilft dem nächsten ans Land. Aber drei sind verunglückt. Der dritte ist bei dem Sturz weiter hinausgeschleudert worden. Jetzt ist er aufgetaucht und gellt um Hilfe. Eine Frau, ein junges Mädchen.

Josef Wälti siehts. Er denkt kaum. Er handelt. So wie er ist, springt er ins Wasser. Schwimmt mit heftigen Stößen und packt die Erschöpfte, die sich an ihn klammert. Und bringt sie sicher zum Steinufer, das jetzt voller Menschen steht: Arbeiter und die Fremden aus dem Touristenwagen. Ein Seil fliegt die paar Meter herab. Das Mädchen im Arm, wird Josef Wälti heraufgezogen.

Das Mädchen im Arm! Jetzt erst, verprustend und schnaubend, sieht Josef Wälti in das Gesicht an seiner Brust. Es ist eines jener zarten, unbeschreiblich feinen Gesichter, die ihm so unerreichbar sind wie das der Madonna, deren bunte Pracht er als Knabe in der Dorfkirche bestaunt hat. Nun schmiegt sich ein solches Gesicht an ihn, Arme umschlingen ihn vertrauensvoll Schutz suchend. Und indem er in das Gesicht sieht, lächelt das Mädchen ihn an, da es die Gefahr schon vorüber weiß. Josef Wälti denkt auch jetzt nicht, er folgt wieder nur der Eingebung des Augenblicks, als er seinen Kopf fest in die Senkung drückt, zwischen Hals und Schulter des Mädchens. So verharrt er, bis er völlig den Straßenrand erklommen hat.

Dann ist der Augenblick vorbei. Hast und Lärm sind um ihn. Einer der anderen beiden Geretteten nimmt ihm die Last ab und birgt sie in einem Wagen, der sich unter den vielen vorüberfahrenden zur Verfügung gestellt hat. Fremde Sprachen umschwirren den Retter. Er fühlt seine Hände von allen Seiten ergriffen und geschüttelt. Auch die Fremden bedanken sich in gebrochenem Deutsch. Einer zieht eine Brieftasche heraus und drückt dem Burschen eine schöne Banknote in die herabhängende Hand. Dann fährt der Wagen davon.

Josef Wälti steht wie im Traum. Er lächelt vor sich hin, versunken und wortlos.

Eine halbe Stunde später ist alles wie es war. Der Steinbruch donnert wie zuvor. Die Wolke brütet weißgrau und heiß darüber.

Josef Wälti arbeitet wie zuvor. Aber ihm ist, so oft er rastet, als müsse ihn die Staubwolke ersticken. Als müsse er davonlaufen, durch sie hindurch, dem Wagen nach, aus dem ihm das Mädchen aus der anderen Welt noch einmal zugewinkt hat.

—o—

Der Ku-Klux-Klan.

Obwohl sich die europäische Presse schon wiederholt mit dem Ku-Klux-Klan befaßt hat, herrschen in weiten Kreisen ganz unklare Vorstellungen über das Wesen und die Bedeutung dieses ganz besonders gegen die katholische Kirche gerichteten Geheimbundes, der einen selbst für amerikanische Verhältnisse ganz erstaunlich raschen Aufschwung genommen hat. Die erste Gründung des Klans geht allerdings auf das Jahr 1867 zurück, doch wurde er 1871 durch ein Anti-Ku-Klux-Gesetz unterdrückt. Seit der Gründung der gegenwärtigen Organisation sind erst dreizehn Jahre verstrichen.

Die Ziele des Geheimbundes, dessen Mitglieder mystisch verkleidet in der Oeffentlichkeit agieren, wurden niemals ganz klar und offen dargestellt. Kondensiert man jedoch verschiedene schriftliche und mündliche Aeußerungen der Führer, dann bleiben als Kern folgende Fragen und Antworten übrig: „Hast du in dir Haß gegen die Katholiken? Dann tritt dem Klan bei! Hast du in dir Haß gegen die Juden? Dann tritt dem Klan bei! Hast du in dir Haß gegen die Ausländer? Dann tritt dem Klan bei! Hast du in dir Haß gegen irgendeinen Nachbarn? Dann tritt dem Klan bei! — Der Ku-Klux-Klan erstrebt alles in allem einen hundertprozentigen protestantischen Amerikanismus. Eine kurze Uebersicht über

die Entstehungsgeschichte des Ku-Klux-Klan

wird manche Aufhellung über Zweck und Methode der Vereinigung geben. — Gründer der Bewegung war William Simons, ein Lehrer der Geschichte an der Lanieruniversität zu Atlanta und nebstbei ein großer Jäger. Wie es schon bei verschiedenen amerikanischen Sektierern der Fall gewesen ist, kam auch ihm der Gedanke zur Gründung des Klans in einer „Vision". In langen Nachtwachen — wie poesievoll — schuf er die theoretischen Grundlagen seines Zukunftswertes. Er selbst schrieb über jene Zeit: „Diese große Organisation ist nicht Hals über Kopf dagewesen. Sie hat eine zwanzigjährige Entwicklung hinter sich. Der einzige Mensch, der für sie verantwortlich ist, William Josef Simons, faßte die Gründungsidee vor zwanzig Jahren. Durch vierzehn Jahre hindurch überlegte, forschte und arbeitete er, um sich selbst auf sein öffentliches Auftreten vorzubereiten. Sein ganzes Leben weihte er der edlen Sache. Er trug, sein Geheimnis während dieser langen Jahre mit sich herum und in der Stille seiner Seele entwickelte er seine großen Pläne. Erst in den Tagen des beginnenden Oktobers des Jahres 1915 erwähnte er Freunden seine Absichten..."

In der Nacht vom 26. Oktober 1915 versammelten sich 35 mit Simons Zielen einverstandene Männer und begründeten feierlich den jetzt so mächtig gewordenen Klan.

Besonders auffällig sind die mystischen Formalitäten, mit denen der Klan seine Handlungen umgibt.

Der Name Ku-Klux-Klan selbst hat keine eindeutige Erklärung gefunden. Angeblich soll er vom griechischen Wort für Kreiskuklos abstammen. In der Vereinssprache, wenn man sie so nennen darf, wuchern die Worte mit Kl in unheimlicher Weise; da gibt es einen Klaliff (Vizepräsidenten), einen Klokard (Sprecher), einen Kladd (Anführer), einen Kligrapp (Sekretär), einen Klabee (Schatzmeister), einen Klarago (inneren Aufseher), Klexter (äußere Aufsicht), einen Kleagle (Adler, König). Die Zusammenkünfte finden statt in Klonvokations, die in Klaverns abgehalten werden. Selbstverständlich steht auch ein Gesetzbuch, der Kloran, zur Verfügung. Hin und wieder werden größere Klonzilien abgehalten. Man merkt, daß alle diese absonderlich klingenden Namen durch bloße Spielereien aus Kaverne, Kalif, Konzilium, Koran usw. abgeleitet worden sind. Hat es auch wenig Sinn, so hat es doch seine Bedeutung!

Unter der Führung Simons wäre der Klan eine kleine, bedeutungslose Vereinigung geblieben. Simons war mehr ein Mann der Träume als der Taten. Anders wurde es, als Edward Young Clarke auf den Plan trat, ein ausgesprochener Geschäftsmann, ein typischer Amerikaner. Sein Scharfblick sah sofort die Entwicklungsmöglichkeiten des Klans. Es dauerte nicht lange und er ward zum „Imperial Kleagle" (etwa Kaiserlicher Adler) ernannt und mit der Führung der Propagandaabteilung betraut. Von da an datiert der eigentliche Aufschwung des Klans.

Die amerikanischen Staaten wurden systematisch bearbeitet, und zwar von bezahlten Agenten des Imperial Kleagles. Jedes Mitglied des Klans zahlte zehn Dollar Beitrag; davon bezog der Kleagle vier, der King Kleagle einen Dollar; der Rest von fünf Dollar stand zur Verfügung der Zentrale. Bedenkt man, daß der Klan bereits in den ersten eineinhalb Jahren 85 000 Mitglieder zählte, so müssen sich recht ansehnliche Sümmchen ergeben haben.

Die Mitarbeiter Clarkes waren zumeist aus dem Kriege zurückgekehrte Offiziere und Soldaten. Die größte Förderung jedoch fand die Bewegung bei den protestantischen Pastoren oder mindestens einer großen Zahl derselben. Vielfach hielten und halten die Klansleute ihre Versammlungen in Kirchen ab und erhielten durch Spenden gleichsam die Zustimmung der betreffenden Geistlichen.

Es dauerte nicht lange und der Klan machte sich durch Gewalttätigkeiten bemerkbar. Er trat als Ueberwacher von mißliebigen Personen auf, er verhängte Strafen, führte Urteile aus, häufig in barbarischer Weise. Die Zeichen K. K. K. wurden zu gefürchteten Zeichen. Eine sehr beliebte Strafe war z. B., gehaßten Personen die drei K in die Haut zu brennen...

Der Klan hat sich sogar in die hohe Politik eingemengt. Seit Dr. Hiram Wesley Evans aus Texas das Amt des „Imperial Wizard" (Kaiserlicher Zauberer) antrat, sind die Ziele des Klans noch höher gesteckt worden. Da der Klan heute

über 2 000 000 Mitglieder

zählt muß mit ihm ernstlich gerechnet werden. Leider sind vielfach die Staatsorgane selbst Anhänger der Ku-Klux-Klan-Bewegung oder sie fürchten bei strengen Gegenmaßnahmen die Rache der Klansleute, so daß es bis heute zu keiner erfolgreichen Abwehraktion gekommen ist.

Die Machtverhältnisse des Klans in den einzelnen amerikanischen Staaten sind ganz verschiedene. Seinen höchsten Einfluß hat er erreicht in Texas, Kansas, Missouri Illinois und Ohio. Das ursprüngliche Ziel des Hasses waren die Neger; deshalb beschränkte sich früher die Bewegung fast ausschließlich auf die südlichen Staaten. Da aber Clarke bemüht war, auch den Norden zu gewinnen, mußten die Katholiken an die Stelle der Neger treten; wo sich aber mit Kampfesrufen gegen die Juden mehr erreichen ließ, da wurden eben die Juden als die Urheber alles Uebels und aller Not hingestellt. Im allgemeinen hat der Klan in den Dörfern und Märkten des offenen Landes seine meisten Anhänger. In den Städten konnte er bisher zu keinen rechten Erfolgen gelangen, weil sich hier terroristische Methoden bald von selbst abstumpften.

Mystische Zeremonien.

Das ganze Gebaren ist darauf gerichtet, den Mitgliedern selbst ein gewisses Gefühl der Ueberlegenheit, des Machtbewußtseins zu geben, den Außenstehenden aber Furcht und Schrecken einzujagen. Daher die Vermummungen, das Verhüllen in Kapuzen, daher die nächtlichen Zusammenkünfte, die seltsamen Worte und die mysteriösen Gebräuche; auch Frauen halten dabei mit.

Dem Aufnahmswerber werden nach Henry Frys Buch über den modernen Ku-Klux-Klan folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist dein Verlangen, ein Klansmann zu werden, ein ernstliches und uneigennütziges? 2. Bist du ein einheimischer, weißer amerikanischer Bürger? 3. Bist du völlig frei von jeglicher Neigung für eine Regierung, ein Volk, eine Sekte, einen Herrscher, der den Vereinigten Staaten von Amerika fremd ist? 4. Glaubst du an die Lehren der christlichen Religion? 5. Schätzest du die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Einrichtungen höher als jede andere Regierung in der Welt, sei sie zivil, politisch, oder geistlich? 6. Willst du ohne inneren Vorbehalt einen feierlichen Eid leisten, sie zu verteidigen, zu schützen und zu stärken? 7. Glaubst du an die Sendung des Klans und willst du dich klanmäßig gegen jeden Klansmann betragen? 8. Glaubst du an und willst du beharrlich kämpfen für die ewige Vorherrschaft der weißen Rasse? 9. Willst du getreulich unsere Verfassung und unsere Gesetze befolgen und dich allen unseren Gebräuchen, Forderungen und Befehlen unterordnen? 10. Kann man sich stets auf dich verlassen?

Beantwortet der angehende Klansmann diese sonderbaren Fragen in bejahendem Sinne, dann wird er nach anderen Förmlichkeiten in die Gesellschaft aufgenommen.

Wie erklärt sich nun die große Macht, die der Klan erlangt hat? Die Hauptbegründung ist wohl in seiner geheimen Tätigkeit zu suchen. Seltsame Kleidung, Masken und Fahnen, eigentümliche Würden und Abzeichen, geheime Zusammenkünfte, dunkle Pläne gegen einen wehrlosen Feind. Die Angegriffenen wissen vielfach gar nicht, warum sie überfallen werden, sie ahnen gar nicht, wer sie dem Klan angezeigt habe. Oft werden mißliebige Personen vom lokalen Klan aufgefordert, die oder die Stadt sofort zu verlassen oder die oder die Geldsumme als Buße zu erlegen. Sie fühlen sich daher geheim beaufsichtigt und leben, da sie behördlicherseits nur wenig Unterstützung finden, in beständiger Angst und Furcht und erfüllen zu guter Letzt die Forderungen der Klansleute, um nur Ruhe zu bekommen. Gewiß würde mancher Klansmann vor Untaten zurückschrecken, wenn er sie allein, bei Tag und unmaskiert vollbringen sollte; in der Gesellschaft anderer verkleideter Männer aber ist er wie ausgewechselt.

Das Glaubensbekenntnis eines Klansmannes

sieht gekürzt folgendermaßen aus:

Ich glaube an Gott und an die Lehren der christlichen Religion und glaube, daß ein gottloses Volk nicht lange mächtig bleiben kann. Ich glaube an die ewige Trennung von Kirche und Staat. Ich habe keine Neigung für eine fremde Regierung, einen Kaiser, König, Papst oder eine andere fremde politische oder religiöse Macht. Meine Neigung gehört nach der Neigung zu Gott, dem Sternen- und Streifenbanner.

Ich glaube an gerechte Gesetze und an die Freiheit. Ich glaube an die Beständigkeit der Verfassung dieser Vereinigten Staaten. Ich glaube, daß unsere freie öffentliche Schule das Um und Auf einer guten Regierung ist und daß diejenigen, die sie zu zerstören suchen, Feinde unseres Staates und der Staatsbürgerschaft unwürdig sind. Ich glaube nicht an Gewalttaten des Pöbels, aber ich glaube, daß Gesetze geschaffen werden sollten, die die Ursachen von Gewalttaten aus der Welt schaffen.

Ich glaube an eine engere Beziehung zwischen Arbeit und Kapital. Ich glaube an die Verhinderung von ungerechtfertigten, durch ausländische Agitatoren verursachte Streiks. Ich glaube an die Begrenzung der Einwanderung.

Ich bin ein einheimischer amerikanischer Bürger und ich glaube, daß meine Rechte in diesem Lande höher stehen als die Rechte der Fremden.

Engherzig also ist das Glaubensbekenntnis eines Klansmannes nicht. Kluge Forderungen neben allgemeinen Redensarten. Nun vergleiche man an einigen wenigen Beispielen, wie sich die Theorie des Klans zu seiner praktischen Arbeit verhält. Walter Mathews, Rechtsanwalt in Cushing, wurde im September 1922 von maskierten Männern ausgepeitscht, geteert und gefedert, weil er die Grundsätze des Klans nicht anerkannte. In Okoll wurden gelegentlich einer Wahl dreißig Neger gemordet. Veranlassung dazu gab ein als Wähler eingetragener wahlberechtigter Neger, der geschlagen wurde, als er es wagte, zur Urne zu gehen. Der lokale Klan hatte schon vorher einen Aufstand prophezeit, wenn es Neger wagen sollten, ihr Wahlrecht auszuüben. In Daalas fielen während dreier Monate des Jahres 1922 nicht weniger als 68 Personen dem maskierten Pöbel zum Opfer. Alle verhafteten Uebeltäter wurden befreit, da die Mehrzahl der Polizisten selber dem Klan angehörte. Im Februar 1921, drei Tage nachdem er eine Aufforderung des Klans, die Stadt zu verlassen, nicht beachtet hatte, wurde ein Bürger in Houston zur Nachtzeit von maskierten Männern aus dem Bette geholt, ans Ende der Stadt geführt, wo ihm die Haare abgeschnitten wurden, wo er dann geteert und gefedert wurde, weil er ch angeblich den Negern gegenüber als zu freundlich erwies. Er zog aus Houston fort und ließ sich in einem Nachbarort nieder, aus dem er einige Tage später abermals vertrieben wurde. — Im Jahre 1921 wurde zu Bolton ein Neger, der fälschlich eines Vergehens angeklagt gewesen war, von maskierten Männern ergriffen, furchtbar ausgepeitscht und ihm befohlen, die Stadt schleunigst zu verlassen. Auf seinem Rücken befestigte man ein Plakat mit der Aufschrift: „Ausgepeitscht vom Ku-Klux-Klan!" — Einen 50-jährigen Ueberfallenen aus Waynesboro beschrieben die Zeitungen folgendermaßen: „Sein Kinn, seine Wangen, seine Stirn wurden mit brennendem K gebrandmarkt, seine Haare fast völlig versengt, sein Körper gestriemt und gestriegelt."

So also sieht das in die Tat umgesetzte Evangelium des Ku-Klux-Klan aus. Bekämpft können solche Auswüchse nicht mit Gewalt werden, sondern bloß durch überlegenes Nichtbeachten. Dies ist denn auch die jetzige Taktik der Gegner der Klans, vor allem der am meisten betroffenen Katholiken. Der Katholizismus hat auf seinem Siegeszug durch die Welt wohl schon andere Widerstände zu überwinden gehabt....

Wojewodschaft Schlesien.

Unruhige Zeiten.

Wir stehen im Zeichen der Völkerverständigung. Die deutsche und die polnische Liga für Menschenrechte hat in diesen Tagen in den Grenzgebieten Kundgebungen für die deutsch-polnische Verständigung veranstaltet. In Polen sind dieser Veranstaltungen in größter Ruhe und Würde verlaufen. Es scheint, daß man gerade in Deutschland weniger dieses Interesse an den Tage legte, was aus den Unruhen, die in der Versammlung in Beuthen, welche am letzten Sonnabend stattfand, zu ersehen ist. Die Polizei hat jedoch scharf eingegriffen und weitere unwürdige Szenen verhindert. Schlimmer sind schon die Ausfälle deutscher junger Burschen in Oppeln gegen Mitglieder des polnischen Theaters in Kattowitz. Die Ausfälle in Oppeln haben in deutschen Kreisen in unserer Wojewodschaft die schärfste Mißbilligung gefunden. Die Mitglieder des deutschen Theaters haben ihren polnischen Berufskollegen ihr größtes Bedauern über die Oppelner Vorfälle ausgesprochen. In weiser Vorsicht ist nun am Montag abend die deutsche Vorstellung abgesagt worden, einesteils als Sympathiekundgebung für die polnischen Artisten, anderenteils infolge Befürchtungen von Ruhestörungen durch polnische Nationalisten. Die Polizei hatte ein wachsames Auge und konzentrierte ihr Augenmerk besonders aufs Stadttheater. Die Kreise in Deutschland, welche eine derartige Hetzpolitik betreiben, wissen gar nicht, wie sie ihren deutschen Brüdern in Polen damit schaden. Man konnte allgemein in hiesigen deutschen Kreisen diese Meinung vertreten hören. Leider müssen wir feststellen, daß die hiesigen deutschen Zeitungen eine derartige Feststellung unterlassen. Jedenfalls ist die Lage sehr gereizt und es wird mit Demonstrationen nationalpolnischer Kreise infolge der Oppelner Vorfälle gerechnet. Glücklicherweise können wir feststellen, daß die Leitung der Wojewodschaftspolizei sehr umsichtig ist und ohne Ansehen der Personen, die ihren Schutz bedürfen und auch gegen die vorgegangen werden muß, einschreitet und dabei erfreulicherweise recht große Vernunft walten läßt.

Aebr nicht nur ist die Stimmung zwischen Polen und Deutschen gereizt, sondern auch im polnischen Lager gärt es. Die Demonstration der Chadecja am letzten Sonntag ist ein Zeichen hierfür. Wäre die Polizei nicht auf dem Posten gewesen, so wäre die beste Schlägerei zwischen Korfantyanhänger und Sanacjafreunden eingetreten. Die Polizei drängte die Aufständischen, welche in die Korfantyversammlung in Zalenze eindringen wollten, zurück, obgleich sie es nicht verhüten konnte, daß doch einige Aufständische in die Korfantyversammlung sich einschlichen, die dort ordentlich verprügelt sein sollen worden. Die Versammlung konnte nicht stattfinden, da dieselbe als aufgelöst erklärt wurde. Immerhin ließ die Polizei den Demonstrationsumzug der Korfantypartei gewähren, ja sie schützte diesen Umzug noch, indem sie die Aufständischen nach dem unteren Teil von Zalenze abtrieb. Man mußte damit rechnen, daß es zu einem Zusammenstoß kommen könnte, trotzdem ließ die Polizei den Umzug zu. Als dann auf dem Marktplatz die Aufständischen heranrückten, war sofort ein größeres Polizeiaufgebot zur Stelle, welches die Ansammlung auseinandertrieb. Nun wollen die Korfantyanhänger an den Feierlichkeiten am Nationalfeiertag nicht teilnehmen, jedenfalls nicht am Umzug. Die Innungen wiederum, bei denen die größte Zahl der Mitglieder Deutsche

sind, rufen ihre Mitglieder zur Beteiligung an den Feierlichkeiten auf. Durch die Demonstration ist wieder recht viel böses Blut geschaffen worden. Die Bevölkerung bildet Gruppen und debattiert eifrigst die Vorgänge.

—0—

Beteiligung der Handwerkskammer an den 3. Mai-Feierlichkeiten.

Die Handwerkerkammer in Kattowitz fordert die Handwerkerinnungen zur Beteiligung an den Feierlichkeiten am 3. Mai auf. Mittags um 12.30 Uhr veranstaltet die Handwerkskammer im Saale des Restaurants „Powstancow“ auf dem Platz Wolnosci eine Festakademie. Ein Orchester wird die Feier einleiten und beendigen. Nach einer Ansprache wird der Chor der Handwerker-Innungen aus Königshütte die Lieder „Gaude Nater Polonia“ und „Polens Industrie soll leben“ vortragen. Einige Chormitglieder werden noch mit Solovorträgen aufwarten.

—0—

Zehnjahresfeier der Haller-Armee.

Die Sektion Schlesien der Haller-Vereinigung beging am gestrigen Sonntag das Fest der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Rückkehr der Hallertruppen aus Frankreich. Im Stadttheater wurde mittags 12 Uhr eine Festakademie veranstaltet, welche aus musikalischen Darbietungen der Kapelle des 73. Infanterie-Regimentes und aus Gesangsvorträgen des Gesangvereines „Harmonie“ aus Wielkie Hajduki bestand. Der Präsident der Sektion Schlesien der Vereinigung und der Divisionsgeneral hielten dortselbst Ansprachen. Nach Beendigung der Festakademie marschierten die Vereine unter Vorantritt der eigenen Kapelle zum Platz Wolnosci, woselbst die Vereine mit ihren Fahnen um das Denkmal für die gefallenen Aufständischen sich gruppierten. Nachdem in kurzen Worten der Gefallenen gedacht worden war, wurde ein mächtiger Kranz mit Widmung am Denkmal niedergelegt, während die Kapelle die Nationalhymne intonierte. Der Zug marschierte dann geschlossen bis zum Marktplatz zurück, wo er sich auflöste.

Bielitz.

Festprogramm anläßlich des Nationalfeiertages am 3. Mai.

Donnerstag, den 2. Mai in den Abendstunden Zapfenstreich, ausgeführt von mehreren Musikkapellen.

Freitag, den 3. Mai. Um 7 Uhr früh Fanfaren vom katholischen Kirchturm und Weckruf in den Straßen der Stadt.

Um 9 Uhr früh Gottesdienst in allen Kirchen.

Um 10.30 Uhr vormittag Feldmesse am Kasernenhof des 21. Artillerieregimentes.

Um 11.30 Uhr Defilade des Militärs und der halbmilitärischen Vereinigungen beim Eispavillon. Darauf Festumzug pom Narutowiczplatz auf den Plac Wolnosci in Biala. Dortselbst Ansprache des Referendars Jasiewicz.

Von 12.30 bis 13.30 Militärkonzert vor dem Hotel „Prezydent“.

Um 19.30 Uhr abends feierliche Akademie im polnischen Theater. Die Festsprache hält Bahninspektor Byrski. Auftreten des gemischten und Männerchores, sowie des Symphonieorchesters der polnischen Theatervereinigung.

—0—

Kunsteis in Blöcken von 12 Kilogramm wird im städtischen Schlachthof abgegeben. Abonnements für Eis mit Zustellung sind bei der Stadtkassa anzumelden.

Wenn einer eine Reise tut . . . Ein Bürger von Chybie besuchte mit seiner Tochter am Montag die Stadt Bielitz. So ein Ausflug in die Stadt muß auch dementsprechend begossen werden, dachte der stramme Landwirt. Bald war man wieder am Heimweg. Vorher jedoch mußte die Fahrkarte gelöst werden. Am Schalter stand ein ganzes Dutzend Leute. Den strammen Landmann kümmerte das jedoch herzlich wenig. Mit den Ellenbogen verschaffte er sich den ersten Platz am Schalter. Dabei erklärte er, daß er bar bezahle und infolgedessen auch nicht zu warten brauche. Der diensthabende Beamte und ein Polizeifunktionär kamen hinzu. Kein Zureden half. Er tobte weiter. Schließlich mußte er sich mit dem Polizisten zum Kommissariat begeben. Auf der Wache wird er wohl den Rausch ausschlafen und mit 24 Stunden Verspätung von seiner besseren Ehehälfte dementsprechend empfangen werden.

Unvorsichtiges Umgehen mit Gas. Das Dienstmädchen Viktoria Kublin hatte bei ihrer Herrschaft H. die Badewanne mit Benzin gereinigt. Darauf drehte sie den Gashahn auf und zündete das Gas an. Der Benzin in der Wanne fing Feuer, wodurch dieselbe beschädigt wurde. Dieser Vorfall ereignete sich am 10. April. Am 4. April bei derselben Tätigkeit verbrannten vier Nachtmäntel. Im ersten Falle beträgt der Schaden 180 Zloty, im zweiten Falle 325 Zloty. Der Besitzer der Wohnung verlangte von der Versicherungsgesellschaft Schadenersatz. Diese erstattete ihrerseits die Anzeige bei der Polizei, um den Schuldigen festzustellen.

Gelddiebstahl. Einem gewissen Johann G. wurde von einer bettelnden unbekannten Frau ein Geldbetrag von 440 Zloty gestohlen. Die Nachforschungen sind eingeleitet.

Verloren wurde von der Frau N. auf dem Kirchplatz ein heller Hut im Werte von 60 Zloty.

—0—

Biala.

Bialaer Gemeinderat.

Am Montag fand der vierte Beratungstag über das Budgetpräliminar statt, in welcher das außerordentliche Budget besprochen und das Gesamtbudget verabschiedet wurde.

Das außerordentliche Budget weist in den Ausgaben 1,434.430 Zloty und in den Ausgaben 1,435.000 Zloty aus.

Das Gesamtbudget wurde mit den Stimmen des polnischen, deutschen und jüdischen Klubs angenommen. Die sozialistische Fraktion enthielt sich der Stimmenabgabe.

Eine Verordnung über die Sicherheit beim Fensterputzen. Der Bürgermeister der Stadt Biala gibt im Auftrage der Krakauer Wojewodschaft auf Grund der bestehenden Gesetze folgendes bekannt: 1. Verboten ist das Waschen von Fenstern in sämtlichen Wohnungen, die höher als im Parterre gelegen sind, ohne, daß diese Tätigkeit ausübende Person vor dem Herunterfallen, durch Gurte oder ein Geländer gesichert ist. 2. Die Verpflichtung zur Ergreifung der Vorsichtsmaßnahmen gegen ein Herunterfallen obliegt sowohl dem Auftraggeber als auch der diese Tätigkeit ausübenden Person. Derselben Verpflichtung ist auch der Inhaber der Wohnung unterworfen, wenn er von diesen Arbeiten Kenntnis hatte. 3. Uebertretungen werden bis 500 Zloty Geldstrafe oder bis 14 Tage Arrest oder mit beiden diesen Strafen zugleich belegt. 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft und gilt für das Gebiet der Wojewodschaft Krakau.

—0—

Kattowitz.

Die Feierlichkeiten am 3. Mai.

Zu den Feierlichkeiten am 3. Mai hat sich in Kattowitz ein Ehrenkomitee gebildet, welches sich zusammensetzt aus dem Wojewoden Dr. Grazynski, Fürstbischof Dr. Lisiecki, Sejmmarschall Wolny, Präsident des Appellationsgerichtes Dr. Frendl, Divisionsgeneral Zajac, Staatspräsident Dr. Kocur und Präsident des Bezirksrates der T. C. L. in Schlesien, gew. Gerichtspräsident T. Stark. Es sind dann eine Reihe von Komitees gebildet worden. Die Feierlichkeiten werden wie folgt stattfinden: Am 2. Mai abends 9 Uhr Zapfenstreich, am 3. Mai morgens um 6 Uhr Weckruf durch die Militär- und Polizeikapelle durch die Straßen der Stadt. 9.30 Uhr feierlicher Gottesdienst auf dem freien Platz am Park Kosciusko, zelebriert durch Fürstbischof Dr. Lisiecki. Nach dem Gottesdienst Abmarsch und Defilade auf der ulica 3. Maja mit anschließender Minifestationsversammlung auf dem Markt. Am Nachmittag Sportaufführungen und Volksfest im Park Kosciusko. Abends findet eine Festaufführung im Stadttheater und ein Volksabend im Vereinshause bei der Kirche der Jungfrau Maria und zum heiligen Peter und Paul, wie auch in den einzelnen Teilen der Stadt statt. Die Vereine werden bei dem Umzug in folgender Reihenfolge marschieren: 1. Militär, 2. militärische Vereine, 3. Polizei, 4. Reserveoffiziere, 5. Reserveunteroffiziere, 6. Verband der schlesischen Aufständischen, 7. Verband der Legionisten, 8. Schützenverband, 9. Hallerverband, 10. Marineverband, 11. See- und Flußliga, 12. Sokolvereine, 13. Pfadfindervereine, 14. Schützenbrüder, 15. Militärinvaliden, 16. Westmarkenverein, 17. Feuerwehr, 18. staatliche Institute, und zwar Eisenbahn, Post, Zoll, Gericht, Beamten des Staates und der Selbstverwaltungsorgane, 19. Innungen, 20. Schulen, 21. Frauenvereine, 22. Verband der polnischen Jugend, 23. Verbände aus Brynow, Ligota, Zaleze-Haldy, 24. Verbände aus Zawodzie, Bogutschütz, 25. Verbände aus Zaleze und Dab, 26. Sportvereine.

Die Liga für Menschenrechte.

Am gestrigen Dienstag fand in Kattowitz eine Kundgebung der deutschen und der polnischen Liga für Menschenrechte statt. Diese Kundgebung dient der deutsch-polnischen Verständigung und der Weitertreibung der Verhandlungen zwecks Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages. Kaum nirgends notwendiger als wie in Oberschlesien ist die Entfaltung einer Bewegung zur Abtragung der nationalistischen Gegensätze zwischen Deutschen und Polen. Hat ja vor einigen Monaten der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebermann Oberschlesien als einen Vulkan bezeichnet, womit er leider Recht hatte. Wie unter den Deutschen, so gibt es auch unter den Polen ungezählte Personen, welche in der Entfachung des nationalen Hasses ihre persönlichen Interessen gefördert sehen — zum Schaden des Interesses der Allgemeinheit. Möchte die Tagung in Kattowitz dazu beitragen, daß eine ständige pazifistische Bewegung hier in Oberschlesien geschaffen wird, damit wieder ein friedfertiges Verhältnis zwischen Deutschen und Polen eintritt. Hinsichtlich der Herbeiführung eines Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland haben wir noch unlängst die Gegnerschaft hier in Polen in beiden Lagern gefunden. Die Gruppe Janicki verlangte vor einigen Monaten, daß die polnische Regierung ersucht werden soll, bei den Handelsvertragsverhandlungen keine besonderen Zugeständnisse zu machen und angebliche deutsche Kreise in Polen verlangten dieses wieder von der deutschen Reichsregierung.

Wir hatten uns vorgenommen, über diese Tagung der beiden Ligen für Menschenrechte einen einleitenden Ueberblick über die Absichten bei dieser Tagung zu geben. Leider müssen wir konstatieren, daß das an unseren Mitarbeiter seitens der deutschen Liga für Menschenrechte abgesandte Material nicht in die Hände des Adressaten gelangt ist. Auch eine zweite Sendung, die erfolgte, als berichtet worden war, daß die erste Sendung verloren gegangen ist, kam wiederum nicht an den Adressaten. Die Erwägungen ergeben nun, daß die Sendung schon verloren gegangen ist, noch bevor sie polnisches Gebiet berührte. Anscheinend ist die Sendung, die also nur Pressematerial enthielt, bereits in Berlin angehalten worden. Man kann hierfür keine Erklärung finden, denn man sollte annehmen, daß die Herbeiführung einer politischen und wirtschaftlichen Verständigung von den maßgebenden Behörden unterstützt werden sollte. Wir sehen uns aber leider hierin getäuscht.

—0—

Fahnenweihe der Kreisgruppe Kattowitz des Verbandes der Kriegsbeschädigten.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Kreisgruppe Kattowitz des Verbandes der Kriegs- und Aufstandsbeschädigten und deren Hinterbliebenen das Fest der Fahnenweihe. Das Protektorat hatte gew. Ministerpräsident Dr. Bartel, Wojewode Dr. Grazynski und Fürstbischof Dr. Liesiecki übernommen. Die Feier wurde mit einem gemeinsamen Kirchgang eingeleitet. Die einzelnen Vereine hatten sich auf der Schulstraße gesammelt und marschierten dann zur Kirche. Die Musik stellte die Polizeikapelle. Der Zug wurde eingeleitet durch die Mitglieder des Vorstandes, welche mit einer Guirlande, getragen von weiß gekleideten schulpflichtigen Kindern der Mitglieder des Verbandes, eingeschlossen war. Es folgten dann die Fahnensektionen der verschiedenen Ortsvereine des Verbandes, sowie auch anderer Vereine. Eine große Masse von Vereinsmitgliedern bildeten den Schluß. Nach dem Gottesdienst marschierte der Zug nach dem Platz Wolnosci, wo nach einigen nationalpolnischen Musikstücken, vorgetragen durch die Schutzpolizeikapelle ein Kranz am Denkmal der Aufständischen niedergelegt wurde, worauf einige Worte des Gedenkens gesprochen wurden. Der Zug marschierte dann zum Park Kosciusko, wo die Weihe der Fahne und die Ueberreichung von Fahnennägel stattfand. Es folgte im Lokal Noglik, im Park Kosciusko ein gemeinsames Mittagessen, während um 5 Uhr eine Tanzunterhaltung die Feier beschloß.

Generalversammlung der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung.

Am Montag, den 6. Mai nachmittags 4 Uhr findet im Lokale des christlichen Hospizes in Kattowitz die Generalversammlung der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des letzten Protokolls. 2. Einziehung der Beiträge. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Jahresbericht, erstattet durch den Obermeister. 5. Kassen- und Revisionsbericht. 6. Wahl des gesamten Vorstandes unter der Leitung des ältesten Mitgliedes, und zwar des Obermeisters und seines Stellvertreters, des Kassierers und seines Stellvertreters, des Sekretärs und seines Stellvertreters, und von vierzehn Beisitzern. 7. Statutenänderung. 8. Freie Aussprache.

Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die schulpflichtig werdenden Kinder in den Werktagen vom 4. bis 11. Mai nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr in den Schulkanzleien anzumelden sind. Anzumelden sind die Kinder, welche im Jahre 1923 geboren sind, bezw. welche wohl älter sind, aber bisher vom Schulbesuch dispensiert worden sind.

—0—

Kattowitz.

Beschlüsse des Bezirksausschusses.

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses unter dem Vorsitz des Bezirkshauptmannes Dr. Seidler wurden aus den Fonds der Kreissparkasse Kredite in der Höhe von 28.700 Zoty erteilt.

Subventionen wurden erteilt an die Haushaltungsschule in Konczyce, dem Zentral-Akademikerverband der Oberschlesier in Kattowitz, dem Komitee des P. W. und W. F. in Pawlowitz und Makoschau, der Freiwilligen Sanitätskolonne P. C. K. in Siemianowitz, der Theatervereinigung „Opolanka“ in Kattowitz, dem Gesangverein „Szopen“ in Siemianowitz, dem Bezirksverband der Gesangvereine in Nowa Wies, „Wanda“ in Eichenau, „Lutnia“ in Pawlowitz und „Ogniwo“ in Kattowitz.

Bestätigt wurde der Gemeinde Kochlowitz die Aufnahme einer Anleihe von 150.000 Zloty zum Bau eines Wohnhauses.

Bestätigt wurde das Statut in Angelegenheit der rechtlichen Lage der Beamten des Bezirksamtes in Welnowiec, sowie der Angehörigen.

Den Gemeinden Bytkow wurde die Einhebung einer Kommunalsteuer von Bauten, 5 Zloty v. 1000, der Gemeinde Michalkowiec 6 Zloty v. 1000, vom Wert des Baues genehmigt. Der Gemeinde Michalkowitz vom Wert der Bauplätze 5 Zloty v. 1000.

Der Gemeinde Eichenau wurde das Nachtragsstatut in Angelegenheit von Wassergebühren genehmigt.

Bestätigt wurde das Gemeindestatut der Gemeinde Siemianowitz in Angelegenheit der Verteilung von Stipendien anläßlich der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens.

Ueberdies wurden verschiedene Administrationsangelegenheiten erledigt.

Das Resultat der Betriebsratswahlen in der Laurahütte.

Die in der Laurahütte stattgefundenen Betriebsratswahlen hatten folgendes Ergebnis: Freie Gewerkschaft 457 Stimmen gleich 3 Mandate, Ferderacja Praca 243 Stimmen gleich 1 Mandat, Z. Z. P. 442 Stimmen gleich 3 Mandate, Ch. Z. Z. 519 Stimmen gleich 4 Mandate.

Im Vorjahre erhielten Z. Z. P. 1 Mandat, Ch. Z. Z. 7 Mandate und die Freien Gewerkschaften erhielten 3 Mandate. Die Angestellten haben nur eine Liste eingereicht. Es sind somit die auf der Angestelltenliste aufgestellten Kandidaten als gwählt zu betrachten.

Das Waisenhaus, Stiftung Dr. Mielecki, erhielt dieser Tage aus England eine Spende von 708.05 Zloty. Diese Spende erhielt die Institution durch Vermittlung des Stadtpräsidenten Dr. Kocur.

Verkehrsunfall. Durch das Personenauto Sl. 3052 wurde in Siemianowitz auf der ul. Dworcowa die 54 Jahre alte Emilie Plazowa überfahren. Sie erlitt Verletzungen am linken Fuß. Die Verletzte wurde in das Hüttenkrankenhaus in Siemianowitz überführt. Nach Anlegung eines Verbandes wurde sie der häuslichen Pflege übergeben.

Geschäftsladeneinbruch. Am Sonntag sind unbekannte Diebe in das Tabakwarengeschäft Simiginowski auf der ul. 3-go Maja in Kattowitz eingebrochen. Sie entwendeten —

Stempelmarken im Betrage von 1200 Zloty, Briefmarken für 400 Zloty, sowie 270 Zloty Bargeld und mehrere Kartenspiele. Der Gesamtschaden beträgt 2000 Zloty.

Körperverletzung. Am Sonntag um 12 Uhr nachts wurde im Hausflur des Hauses Bodner in Nowa Wies, der deutsche Staatsangehörige Franz Czwupert, welcher sich derzeit in Nowa Wies aufhielt, von einer Person mit dem Messer erheblich verletzt. Czwupert ist in der Friedenshütte beschäftigt, Er wurde in das Hüttenkrankenhaus in Nowa Wies eingeliefert.

Ehrliche Finderin. Im Polizeikommissariat 1 in Kattowitz wurde durch die Frau Hilde Szczotka aus Zalenze ein Brillantring im Werte von 1200 Zloty als Fundgegenstand abgegeben. Beschreibung des Ringes: Ein runder Brillantstein mit Platineinfassung. Der Ring selbst ist aus Gold ohne irgend ein Monogramm oder ein Zeichen versehen. Der Eigentümer melde sich im Polizeikommissariat in Kattowitz, ul. Mlynska 4, Zimmer Nr. 19.

Königshütte.

Wichtig für Abnehmer von elektrischem Strom und Wasser. Das städtische technische Amt gibt den Abnehmern von elektrischem Strom und Wasser bekannt, daß das Amt ein Postscheckkonto in Kattowitz unter Nr. 303.070 eröffnet hat. Dadurch wird den Abnehmern eine Erleichterung in der Zahlungsart geboten. Bei Begleichung von Rechnungen sind auf dem Postscheckabschnitt der Name, die genaue Adresse sowie der Monat der beglichenen Rechnung aufzuschreiben.

Pleß.

Toller Hund.

Am Freitag nachmittag wurden am Fürstenplatz eine Dame und ein Student durch einen tollen Hund gebissen. Der Polizei gelang es, den Hund unschädlich zu machen. Ein anderer Hund, der tollwutverdächtig war, wurde erschossen.

Eisenbahnunfall. Am Sonnabend, um 3.15 Uhr früh, ereignete sich auf der Station Goczalkowic ein schwerer Unfall. Der jugendliche Eisenbahnarbeiter Richter wollte auf den in der Richtung Kattowitz anfahrenden Zug aufspringen. Er stürzte und kam unter die Räder. Es wurde ihm eine Ferse abgefahren. Die erste Hilfe erteilten ihm die Eisenbahner auf der Station, worauf er in das Krankenhaus nach Pleß übergeführt wurde.

Schwientochlowitz.

Vom Motorrad überfahren. Auf der Chaussee Morgenroth—Karl Emanuel wurde der 12-jährige Knabe Eduard Galge von dem Motorrad J. K. Nr. 675 überfahren. Er erlitt mehrere Verletzungen am Körper und wurde nach Anlegung eines Notverbandes der häuslichen Pflege übergeben.

Unbefugter Grenzübertritt. Ein gewisser Eduard Fuchs aus Beuthen wurde von polnischen Grenzbeamten angehalten, da er eine Verkehrskarte auf den Namen August Mroß besaß. Eine durchgeführte Leibesrevision förderte auch eine Menge Schmuggelwaren zutage. Er wurde dem Zollamt in Brzezinach überstellt, das seinerzeit die Anzeige beim Bezirksgericht in Kattowitz erstattete.

Schmuggel. Auf dem Abschnitt Brzeziny Slonski—Szarlej Bialy hat ein Grenzwachbeamter die Schmuggler Julian Paluch und Marie Wilczynski angehalten. Beide versuchten über die nahe Grenze zu flüchten. Der Beamte gab drei Schüsse aus dem Karabiner. Die Wilczynski konnte gefaßt werden. Paluch floh über die Grenze und ließ sein Fahrrad im Stich. Der Schmugglerin wurden 12 Kilogramm Rosinen sowie Medikamente abgenommen.

Plötzlicher Tod. Die Frau Mathilde Powiedzkow besuchte ihren Schwiegersohn Karl Schubert in Schwientochlowitz. Nach einer kurzen Zeit starb sie. Sie sagte der Tochter, daß sie in Bismarckhütte von einem Auto überfahren wurde und dadurch große Schmerzen in der rechten Hüfte verspüre. Die eigentliche Todesursache ist noch nicht ermittelt und wird durch eine Gerichtskommission festgestellt werden.

—0—

Teschen.

Kasseneinbrecher an der Arbeit. In der Nacht vom Freitag zum Samstag haben unbekannte Einbrecher im Büroraum des Arbeitslosenamtes in Skotschau die feuerfeste Kasse aufgeschnitten und daraus 5600 Zloty gestohlen. Das Geld wurde dem Arbeitslosenamt zur Auszahlung von Arbeitslosen überwiesen.

—0—

Sport.

Das englische Cupfinale.

Bolton Wanderers Pokalsieger.

Die englische Fußballsaison erreichte mit dem seit Wochen ausverkauften Cupfinale, das am Samstag in London ausgetragen wurde, den Höhepunkt. Seit 1923 gelang es den Bolton Wanderers in regelmäßigen Abständen von drei Jahren zum driten Male Pokalsieger zu werden. Portsmouth das sich zum ersten Male für den Endkampf qualifizierte, blieb trotz aufopferungsvoller Gegenwehr geschlagen.

Das Spiel begann mit überraschenden Angriffen von Portsmouth, dessen Stürmerreihe ein prächtiges Zusammenspiel lieferte u. die ersten zehn Minuten souverain beherrschte. Die Hintermannschaft der Boltons mußte schwer kämpfen, um die Offensive Portsmouths abzuwehren. Erst nach 25 Minuten fanden sich die Boltonians zum ersten gefährlichen Angriff. Nach einer präzisen Vorlage des linken Läufers Nutall raste der Flügelstürmer Cook die Seitenlinie entlang, seine Flanke übernahm der Mittelstürmer Blackmoore, der aus 10 Meter Entfernung in die linke, ungedeckte Ecke schoß, der linke Verteidiger Portsmouths rettete jedoch auf der Linie. Dann kam wieder Portsmouth nach vorn, wobei Watson knapp über die Latte schoß. Auf der Gegenseite gab es wieder eine Flanke Cooks, einen Schuß Blackmoores und glänzende Abwehr Bells. Bis zur Pause blieb das Resultat 0 : 0.

In der zweiten Halbzeit warteten die Bolton Wanderers mit bedeutend besseren Leistungen auf, doch blieb das Spiel vollkommen offen. In der 35. Minute kam der Rechtsaußen Boltons Buttler zum Schuß, der Verteidiger Mackie versuchte vergebens ihm den Ball abzunehmen und unter brausendem Jubel sauste der Ball ins Netz Portsmouts. Gleich darauf sauste Buttelers Schuß nach fast genau derselben Situation über die Stange. In der 42. Minute mußte Portsmouth nach einem Schuß Blackmoores zum zweiten Mal kapitulieren. Portsmouth gab das Spiel nicht auf und versuchte ununterbrochen das Spiel zu verbessern, wobei der Tormann der Boltonians seine ganze Kunst aufbieten mußte, um sein Tor rein zu halten. Mit 2 : 0 für Bolton Wanderers wurde das von Schiedsrichter Josephs glänzend geleitete Spiel abgepfiffen, worauf die Mannschaften vor der Tribüne Aufstellung nahmen. und der Kapitän der Bolton Wanderers aus den Händen des Prinzen von Wales den Pokal entgegennahm.

—0—

Ogłoszenie Licytacji.

Na zasadzie § 33 rozp. o taryfie celnej (Dz. Ust. Nr. II, poz. 64 z 1921 r. odbędzie się w tutejszym magazynie kolojowo-celnym na dworcu dnia 16 maja 1929 r. o godz. 10-tej przedpołudniem publiczny przetarg niżej wymienionych towarów:

1) 1 skrzynia: wyroby z blachy cynkowej o wadze 6·4 kg netto cena wywoławcza 38·75 zł. dla odbiorcy Rudolf Reiske w Bielsku
2) 5 beli: papier dermatoit o wadze 132 kg netto cena wywoławcza 866·95 zł. dla odbiorcy Lind i Ska w Bielsku
3) 1 skrzynia: tkanina bawełniana o wadze 186·2 kg netto cena wywoławcza 892·75 zł. dla odbiorcy Alojs Lipiński w Bielsku
4) 1 skrzynia: tkanina bawełniana o wadze 49 kg netto cena wywoławcza 408·30 zł. dla odbiorcy Alojs Lipiński w Bielsku
5) 4 skrzynie: przędza wełniana o wadze 449·81 kg netto cena wywoławcza 1.115·58 zł. dla odbiorcy Ignac Tisch w Bielsku
6) 3 skrzynie: przędza wełniana o wadze 302·3 kg netto cena wywoławcza 720·31 zł. dla odbiorcy Hübler Herholz Itzkowicz
7) 4 skrzynie: przędza wełniana o wadze 491·30 kg netto cena wywoławcza 1.164·40 zł. dla odbiorcy Markus Wolf i Syn w Bielsku
8) 3 skrzynie: obuwie skórzane o wadze netto 58.150 kg cena wywóławcza 458·65 zł. dla odbiorcy Filip Flamm w Bielsku
9) 1 skrzynia: części samochodów o wadze netto 23·32 kg cena wywoławcza 154 zł. dla odbiorcy Fa. American-Auto w Bielsku
10) 1 skrzynia: obuwie skórzane o wadze netto 33·4 kg cena wywoławcza 321·69 zł. dla odbiorcy Filip Flamm w Bielsku
11) 1 paczka: części maszyn o wadze netto 24 kg cena wywoławcza 54·10 zł dla odbiorcy Fa: Technikum w Bielsku
12) 28 bali: odpadki z jedwabiu sztucznego o wadze netto 3.558·38 kg cena wywoławcza 1.707·40 zł dla odbiorcy Markus Wolf i Syn w Bielsku
13) 1 skrzynia: destylat winny o wadze 108 kg netto cena wywoław. 1.004·50 zł. dla odbiorcy Wilhelm Glasner Żywiec
14) 1 bela: tkanina bawełniana o wadze netto 27·2 kg cena wywoławcza 229 zł dla odbiorcy Oswald Lindner w Bielsku
15) 1 klatka: prasa do metalu o wadze netto 68 kg cena wywoławcza 224·80 zł dla odbiorcy J. Kestenbaum w Warszawie
16) 1 bela: przędza wełniana o wadze netto 108·2 kg cena wywoławcza 313·55 zł. dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku
17) 1 bela: przędza w wełniana o wadze netto 43·6 kg cena wywoławcza 127·15 zł dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku
18) 1 bela: przędza wełniana o wadze netto 24·6 kg cena wywoławsza 95·7 zł dla odbiorcy Helene Löwy w Bielsku
19) 1 skrzynia: przędza wełniana o wadze netto 130·50 kg cena wywoławcza 237·43 zł dla odbiorcy E. Krischke w Bielsku
20) 2 skrzynie: wyroby z blachy o wadze netto 100 kg cena wywoławcza 370·65 zł dla odbiorcy M. Schönberg wdowa w Białej
21) 3 skrzynie: części maszyn o wadze netto 120 kg cena wywoławcza 191·96 zł. dla Firmy Bracia Deutsch w Bielsku

Zażalenia z powodu licytacji skierowane do Dyrekcji Ceł w Mysłowicach mogą być wniesione do tutejszego Urzędu Celnego w ciągu dni siedmiu po ukończeniu licytacji.

Do towaru pod poz. 21 zaznacza się iż jest objęty zakazem przywozu i winien nabywca postarać się o odnośne pozwolenie przywozu ewentualnie towar ten wywieść z granicę.

Urząd Celny w Bielsku.

346

Volkswirtschaft.

Die oberschlesische Kohlenindustrie im 1. Quartale des Jahres 1929.

Im ersten Quartale des laufenden Jahres haben die schlesischen Gruben bei 75 Arbeitstagen 8 177 748 Tonnen Kohle gefördert, was durschnittlich auf den Monat 2 725 912 Tonnen beziehungsweise 109 036 Tonnen auf den Arbeitstag ausmacht. Im Vergleiche mit dem vorhergehenden Quartale (Oktober — Dezember 1928) bedeutet dies einen gewissen Rückgang der Produktion sowohl bezüglich der allgemeinen Ziffern, als auch der Spannung. Im vierten Quartale des abgelaufenen Jahres hat die Produktion von Kohle in Oberschlesien bei 74 Arbeitstagen 8 207 742 Tonnen oder durchschnittlich auf den Monat 2 735 742 Tonnen beziehungsweise 110 908 Tonnen auf einen Arbeitstag betragen. Der Rückgang der Produktion beträgt in allgemeinen Ziffern 29 488 Tonnen beziehungsweise 0.4 Prozent, der Rückgang des Tempos der Produktion (das ist der Ergiebigkeit der Grube auf 1 Arbeitstag) ist jedoch höher, denn es beträgt 1.7 Prozent.

Dieser zwar minimale Rückgang der Produktion im ersten Quartale des laufenden Jahres sowohl bezüglich der allgemeinen Ziffern, als auch deren Spannung ist insoferne jedoch beachtenswert, als er auf eine Periode einer seit langer Zeit nicht notierten günstigen Konjunktur für den Kohlenabsatz gefallen ist. Der außerordentlich scharfe und frühe Winter hat nicht nur zur raschen Erschöpfung der Vorräte im Inlande beigetragen, sondern auch bedeutend den Inlandkonsum gesteigert und dadurch den Bedarf an Kohle erhöht. Auf den ausländischenMärkten, insbesondere auf denen, die Gegenstand eines Konkurrenzkampfes bilden, fehlte es beim Anbruche des Winters an größeren Kohlenvorräten, denen sie standen unter dem Eindrucke der durch die englische Regierung der englischen Kohlenindustrie gewährten Subventionen in der Form der Ermäßigung der Frachtkosten von den Gruben zu den Häfen mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1928, was eine Fortsetzung des Konkurrenzkampfes bedeutete, und in der Folge die Erhaltung der Preise auf einem unverändertem Niveau. Ueberdies haben die überraschend starken Fröste zur raschen Erschöpfung der Vorräte einerseits und der Steigerung der Nachfrage andererseits beigetragen, insbesondere, daß die starken Fröste in größerem und kleinerem Maßstabe die Zufuhr der Kohle auf den Schiffen unmöglich gemacht haben. Die allgemeinen Bedingungen ließen vermuten, daß das Niveau der Produktion in den letzten drei Monaten sich bedeutend erhöhen und für jeden Fall nicht fallen werde und das sowohl durch den gesteigerten Absatz der Kohle im Inlande, als auch der bedeutenden Anspannung des Exportes.

Leider hat der beschränkte Wagenpark der polnischen Staatsbahnen nicht gestattet weder die günstige Saisonkonjunktur auszunützen, noch den Besitzstand insbesondere auf den nördlichen Märkten zu sichern. Darin ist auch der eigentliche Grund sowohl des Rückganges des Absatzes von 7 625 831 Tonnen im vierten Quartale des Jahres 1928 auf 7 089 689 Tonnen im ersten Quartale des Jahres 1929, sowie auch der Produktion der Gruben, was oben erwähnt worden ist. Der Mangel an Kohlenwagen im ersten Quartale 1929 hat katastrophale Ausmaße angenommen. Auf die von den schlesischen Gruben angeforderte Zahl von 789 268 Waggons zu 10 Tonnen konnten die Staatsbahnen kaum 567 159 Waggons oder 71.8 Prozent des Bedarfes beistellen. Der Mangel an Kohlenwagen ist eine ständige Erscheinung geworden, er ist die Folge der unzureichenden Zahl von Kohlenwagen einerseits und der Veränderungen, die in den letzten Jahren, sei es infolge des Zollkrieges mit Deutschland, sei es infolge des englischen Kohlenarbeiterstreikes auf den Wegen unseres Kohlenexportes, eingetreten sind, andererseits. Daß der Mangel an Kohlenwagen im ersten Quartale des Jahres 1929 solche Ausmaße angenommen hat war eine Folge des Mangels an Voraussehung und der nicht genügenden Mobilisierung seitens der Eisenbahnverwaltung der Mittel, vor allem der technischen zum Kampfe mit dem Schnee-Elemente, wodurch in dem Zeitpunkte der größten Fröste der Umsatz der Kohlenwagen sehr langsam von sich gegangen ist und dadurch der Abfluß der Kohle sowohl auf den Inlands-, als auch auf dem Auslandsmarkt auf ein Minimum reduziert werden mußte.

Die Intervention der Behörden in dem Zeitpunkte des größten Kohlenhungers im Inlande und auch gleichzeitig der größten Verkehrshindernisse hatte nur den Erfolg, daß die Inlandsbedürfnisse an Kohle mehr oder weniger befriedigt werden konnten, daher ist auch Dank dieser Intervention der Absatz der Kohle im Inlande im ersten Quartale um 258 309 Tonnen, bezw. um 5.6 Prozent höher gewesen, als im vierten Quartale des Jahres 1928. Der gesamte Absatz von Kohle im Inlande im ersten Quartale des Jahres 1929 hat 4;891 907 Tonnen gegen 4 633 598 Tonnen im vorhergehenden Quartale betragen. Bei näherer Analyse zeigte sich aber, daß diese Steigerung des Absatzes von Kohle im ersten Quartale lediglich auf den den Gruben am nächsten gelegenen Gebieten, vor allem in Oberschlesien selbst zu beobachten ist, da alle möglichen Verkehrsmittel, wie Wagen, Autos und drgl. benützt worden sind. Der Absatz auf dem oberschlesischen Gebiete, ohne Berücksichtigung des Kohlenbedarfes der Eisenbahnen, hat sich von 1 762 585 Tonnen im 4. Quartale 1928 auf 1 894 469 t im 1. Quartale 1929 gehoben. Am stärksten ist der Absatz in der Wojewodschaft Posen und in der Wojewodschaft Pommerellen gefallen, denn von 723 716 Tonnen im vierten Quartale 1928 auf 631 349 Tonnen im ersten Quartale des laufenden Jahres.

Ueberhaupt hat der Absatz von Kohle im Inlande im ersten Quartale infolge großer Transportschwierigkeiten und des Mangel an Kohlenwagen, nicht den damaligen Bedürnissen des privaten Marktes entsprochen, insbesondere, da bei den großen Beschränkungen der Tronsportmöglichkeiten die Lieferungen an Bahnkohle sehr gestiegen sind, wodurch der an und für sich sehr geringe Wagenstand für den Bedarf der Eisenbahnen zum Schaden des privaten Marktes und des Exportes benützt worden ist.

Die Lieferungen an Bahnkohle haben im ersten Quartale 1929 3 394 330 Tonnen gegen 3 165 538 Tonnen im vierten Quartale des abgelaufenen Jahres betragen oder sie waren um 228 792. Tonnen größer. Daraus ist zu ersehen, daß die Eisenbahnverwaltung keine größeren Wintervorräte angesammelt hat, um dadurch in der besten Saisonkonjunktur einen Teil des Wagenparkes für den privaten Markt und den Export von Kohle frei zu machen.

Der Export von Kohle hat im ersten Quartale l. J. eine bedeutende Einschränkung erfahren, er fiel nämlich im Vergleiche mit dem vierten Quartale des abgelaufenen Jahres um 794 451 Tonnen oder um 26.6 Prozent. Dies ist ein bedeutender und in seinen Folgen gefährlicher Rückgang, weil er gerade die Absatzgebiete betrifft, um deren Eroberung und Erhaltung wir ohne Rücksicht auf die geforderten Opfer kämpfen. Insbesondere ist der Export in die skandinavischen Länder um 397 236 Tonnen oder um 41.3 Prozent, in die baltischen Staaten um 159 917 Tonnen oder um 54.3 Prozent, in die südlichen Staaten um 62 634 Tonnen oder um 44.2 Prozent zurückgegangen, weiters ist der Export in die westlichen Staaten von 57 860 Tonnen auf 43 531 Tonnen oder um 14 329 Tonnen gefallen, nach Rumänien von 27 891 Tonnen auf 10 435 Tonnen oder um 17 456 Tonnen.

—0—

Ganz bedeutend ist auch der Rückgang der Ausfuhr in die sogenannten natürlichen Märkte, und zwar von 1 219 920 Tonnen auf 1 123 477 Tonnen oder um 96 445 Tonnen, beziehungsweise um 8 Prozent.

Der Mangel an Waggons und technischen Mitteln zur Bekämpfung der Schneeverwehungen hat sehr fatal auf unseren Export eingewirkt und insbesondere auf den Export durch unsere Häfen. In unseren Häfen standen manchmal die Schiffe wochenlang unter Anker und warteten auf Kohle, die unterwegs infolge Schneeverwehungen stecken geblieben ist. Wenn dann die Verkehrsverhältnisse auf dem Lande sich besserten, haben Eismassen infolge der starken Fröste das Baltische Meer bedeckt und Schiffe in die Häfen weder eingelassen, noch sie aus demselben herausgelassen. Infolge dessen mußte eine Lücke in der harmonischen Zusammenarbeit der Bahnen mit der Schiffstonage sich herausbilden und dann eine starke Herabdrückung des Exportes herbeiführen, wobei nicht nur die polnische Kohlenindustrie, sondern auch das gesamte wirtschaftliche Leben Polens große Verluste erlitten hat.

Resumierend muß festgestellt werden, daß die besonders günstige Konjunktur für die Kohlenindustrie im ersten Quartale l. J. infolge der Mängel in unserem Wagenpark und an technischen Mitteln zum Kampfe mit dem Schnee-Elemente nicht ausgenützt werden konnte. Darin liegt der eigentliche Grund des Rückganges sowohl der Produktion, als auch des Exportes. Deshalb wäre es vom Vorteile, schon heute aus diesen Vorfällen praktische Folgerungen für die Zukunft zu ziehen. Die Eisenbahnbehörden sollten schon heute an eine rasche Ergänzung ihres Wagenparkes denken, sie müßten schon jetzt einen Plan für den künftigen eventuellen Kampf mit dem Schnee-Elemente entwerfen, die zu diesem Kampf notwendigen Mittel mobilisieren und in ständiger Bereitschaft halten und gleichzeitig schon jetzt Vorräte für ihren Winterbedarf sammeln, um in der Winterperiode die höchstmögliche Zahl von Kohlenwagen zur Befriedigung des privaten Bedarfes des Inlandmarktes und des Auslandes zur Dispositition stellen zu können, wodurch die Folgen der unvermeidbaren Saisonhaftigkeit dieses für die gesamte nationale Wirtschaft so wichtigen Industriezweiges einigermaßen gemildert werden könnten. Dies liegt im Interesse vor allem der breiten Massen der Arbeiter, denn jede größere Schwankung infolge der Saison macht sich der Arbeiterklasse besonders empfindlich fühlbar, sei es durch Reduzierung des Arbeiterstandes, sei es durch Einschränkung der Arbeitstage.

M. Hgs.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.

J.-Nr. D. 1847/X. St. 499. Katowice, den 29. IV. 1929

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

Datum	Angefordert Wagen	Gestellt Wagen	Gefehlt gegen Angefordert	
			Wagen	%
Arbeitstäglich:				
im November 1928	10.476	8.115	2.361	**22,5**
„ Dezember „	10.597	9.163	1.434	**13,5**
„ Januar 1929	10.436	8.209	2.227	**21,3**
„ Februar „	10.695	6.873	3.822	**35,7**
„ März „	10.329	7.525	2.804	**27,1**
am 27. April 1929	10.056	9.979	77	0,8

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

89. Fortsetzung.

O, Stephan, das war ein dumer Streich!

In dem Wagen ging es an ein Stoßen und Schlagen, an ein dumpfes Ringen und Kämpfen. Wunderliche Laute hörte man aus dem Innern, unterdrückte Stimmen der Wut, Keuchen, und Stöhnen.

„Hast du ihn? Schnür sie ihm zusammen! Stopf ihm das Maul!"

Pludermann sah nichts, Pludermann hörte nichts. Gleichmäßig rollte der Wagen durch die nächtlichen Gassen.

Im Innern war es still geworden. Sie waren zwei gegen einen, zwei kräftige starse Menschen gegen einen einzigen, dessen Hand noch dazu verwundet war, der durch seinen ungeschickten Angriff sich selbst fast wehrlos in die Hände der Verbrecher gab.

Nun lag Stephan, an Händen und Füßen gebunden, zu einem Knäuel zusammengeschnürt, mit einem Knebel im Munde, am Boden des geräumigen Wagens.

Fanutti wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Verdammt! Muß der Bursche gerade noch dazwischenkommen!"

Er gab ihm mit der Spitze seines Stiefels einen derben Stoß in die Seite.

Uiszigeth sagte gar nichts. Er zog etwas aus der Tasche, ruhig, kaltblütig.

Flüchtig flammte ein Licht auf von der nächsten Straßenlaterne. Aber einen Augenblick sahen sie deutlich, Fanutti und Stephan, was Uiszigeth machte. Er hatte ein großes Stilett in der Hand und nahm gelassen die Scheide ab.

„Teufel!" sagte Fanutti, selbst erschrocken. „Du wirst doch nicht...?"

Stephan aber schloß die Augen. Er war schon mehr tot als lebendig. Ade, Gretchen, ade! Es war für dich!

Uiszigeth nickte nur auf die erschrockene Frage seines Genossen. „Selbstverständlich werde ich...", sagte er.

Doch Fanutti hielt ihm den Arm fest. „Laß! Laß! Das hat doch keinen Sinn! Sie wissen ja doch, wer wir sind. Wir lassen ihn einfach ruhig liegen."

„Und wenn der Kutscher am Bahnhof die Tür aufmacht, sieht er ihn. Es wird ihn interessieren, was wir da gemacht haben", ergänzte Uiszigeth höhnisch. Aber er stülpte ruhig wieder die Scheide auf das offene Dolchmesser und steckte es in die Tasche. „Recht hast du übrigens doch. Wir können ihn auch lebend zum Fenster hinausschmeißen... Hilf mir, aber plötzlich. Dort unten kommen schon die Bahnhofslampen."

Jetzt faßten beide den hilflosen Körper des armen Gesellen. Alles hatte er mit angehört. Nach der dumpfen Betäubung erwachte in ihm der Drang zum Leben wieder, und gleichzeitig die fürchterliche Angst vor dem Tode. Der kalte Schweiß perlte ihm von der Stirn. Und als sie ihn faßten, um ihn hinauszuwerfen, daß er mit zerschmetterten Knochen liegenblieb, faßte er mit den gebundenen Händen den eisernen Griff, der in der Mitte des Bodens herausragte, und er hielt sich an ihm mit der Kraft, die ihm die Todesangst verlieh.

„Willst du loslassen!"

Mit einem greulichen Fluche schlug ihm Fanutti auf die Finger. Aber er verstummte, denn es erhob sich ein Kreischen und Aechzen des alten Rumpelkastens, er zitterte und wankte und krachte in allen Fugen, das Pferdegetrampel aber entfernte sich plötzlich. Noch ein Ruck und der Wagen hielt.

Die Patentmechanik Pludermanns!

Gleichzeitig hörten sie aber auch die besorgniserregende Stimme des Kutschers, der schimpfend vom Bocke stieg.

Uiszigeth hatte sich zum Fenster hinausgebeugt.

„Nimm den Koffer! Laß den Kerl liegen! Schnell! Schnell!" schrie er, ohne sich im mindesten darum zu kümmern, daß er gehört wurde, und er suchte den Wagenschlag zu öffnen; wie wahnsinnig rüttelte er an der Tür.

Aber vergebens. Sie hielt, als wäre Eisen mit Eisen zusammengeschweißt.

Fanutti fluchte wie ein Unsinniger, die greulichsten Flüche, serbisch, deutsch und italienisch, alles durcheinander.

In diesem Augenblick ertönten auch von innen gellende Hilferufe. Stephan war es gelungen, mit den gebundenen Händen sich den Knebel aus dem Munde zu entfernen.

Von allen Seiten stürzten schon die Leute herbei, aufmerksam geworden durch die flüchtenden Pferde, und umringten den Wagen. Zwei Gendarmen waren darunter, mit blanken Helmen, die Bahnhofswache. Ein ungefüger, schwerer Militärrevolver richtete sich drohend gegen Fanutti, als er sich anschickte, durch das Fenster zu springen. Pludermann aber drohte furchterregend mit dem umgedrehten Peitschenstock.

Uiszigeth war immer der größere Gentleman unter den beiden gewesen.

„Laß", sagte er, „du siehst ja, daß sie uns haben."

Und gelassen hielt er die Hände hin, als sie ihm die Handschellen anlegten.

Schluß folgt.

—0—

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.